

Predigt von Pfarrer Ulrich Zenker beim Festgottesdienst in Gelbsreuth zum 40. Gemeindefeuerwehrtag des Marktes Wonsees am 16. Mai 2026.

Predigttext: Galater 6, 2:

„Einer trage die Last des anderen, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“.

1. Einer trage des anderen Last

Liebe Brüder und Schwestern soll ich meine Brüder Bruders Hüter sein? So fragt kein, als ihm ganz am Anfang der Bibel Gott nach seinem Bruder Abel fragt. Damit will er ablenken mit einer Gegenfrage damit will er vertuschen, dass er seinen Bruder aber ermordet hat. Soll ich meines Bruders Hüter sein? Die Antwort lautet eindeutig ja. Wir sind gerufen und aufgefordert, unserem nächsten unserem Bruder beizustehen, ihm zu helfen, Ihnen zu unterstützen. Dazu ist Jesus auf die Welt gekommen und erfasst diesen Auftrag im doppelgebot der Liebe zusammen du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Zu wie wir Gottes Liebe erfahren haben als Gnade, so sollen wir diese Liebe auch weitergeben in unserem Leben bei unseren Nachbarn, in der Familie, weitergeben an den, der Hilfe braucht.

Der Brief an die Galater betont immer und immer wieder das ist beides ist: so wie wir die Gnade Gottes empfangen haben und zum Glauben gekommen sind, so haben wir auch den Auftrag, wir können gar nicht anders, als nach unserem Nächsten zu fragen. Wir können gar nicht anders als ihm beizustehen und zu helfen dem der unsere Hilfe braucht. Als Gemeinschaft sind wir aufgerufen zusammenzustehen und zusammenzuhelfen. Als Gemeinschaft sind wir aufgerufen mit dem zu helfen, der Hilfe braucht und für uns ist es selbstverständlich, dass wir beistehen und unterstützen soweit es möglich ist. Und damit sind wir bei den Kameraden der Feuerwehr und dem Gemeindefeuerwehrtag.

2. Einstellungssache

Zweitens: eine trage des anderen Last, das ist eine Einstellungssache. Es ist fantastisch, dass es die Feuerwehr in Gelbsreuth gibt. Männer sind dabei und Frauen, junge Erwachsene, die so richtig mit anpacken können und gestandene Männer und Frauen, die den Überblick behalten und Einsätze koordinieren. Nun könnte man sagen: bei mir ist noch nie was passiert, was soll ich dann zur Feuerwehr gehen? Und eine traurige Wahrheit ist, dass viele sich eine Ausbildung schenken und darauf vertrauen, dass wenn einmal ein Notfall da ist wird schon irgendjemand kommen. Nur: wenn jeder so denkt, ist

am Ende niemand da. In meiner früheren Gemeinde hat es über 100 Einsätze im Jahr gegeben. Meistens war es ein Unfall auf der Autobahn, wo die Kameraden gerufen wurden. Aber eben auch Zimmer und Hausbrände. Und wenn da nicht die Kameraden schnell zur Stelle sind, kann ein Brand auch ganz schnell zum Problem werden. Einer ist da völlig überfordert, aber wenn wir die Last des anderen tragen und helfen, so sagt Jesus werden wir das Gesetz, die Aufgabe das, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, erfüllen.

3. Die Vorbereitung auf den Ernstfall

Und das dritte: wenn wir einer des anderen Last tragen wollen, müssen wir uns vorbereiten. Es nützt ja nichts, wenn wir grundsätzlich bereit sind uns für den anderen einzusetzen, aber wenn einmal unsere Hilfe gefragt ist, dann rennen wir wie die Fliegen hin und her und wissen nicht, wo wir anfangen sollen, kommen zum Einsatzort und vergessen den Helm, oder rollen einen Schlauch aus und vergessen die Spritze. Wir müssen den Ernstfall üben, damit jeder weiß, wo er hinlangem muss. Es werden Begehungen gemacht, wir müssen die schwierigen Handgriffe einüben, damit sie in Fleisch und Blut übergehen. Es ist gut, dass ich die Kameradinnen und Kameraden regelmäßig treffen, und den Einsatz proben. Schläuche ausrollen Geräte anschließen, alles muss gelernt und geübt sein, damit es im Notfall schnell geht. Ihr von der Feuerwehr steckt viel Zeit in diese Übungen, damit ihr in Notfallsituationen bereit seid zu helfen.

4. Gemeinschaft

Einer trage des Anderen Last, das heißt, wie es von den Christen berichtet wird, wir sind eine Gemeinschaft. Wir sind erkennbar indem wir als Christen leben, indem wir Gemeinschaft haben, indem wir das Brot teilen, und indem wir im Gebet verbunden sind, heißt es in der Apostelgeschichte. Wir sind eine Gemeinschaft im Dorf und in den Dörfern. Wir haben eine Verantwortung für einander. Wir haben eine Verpflichtung für einander. wir teilen miteinander die Last, wo einer nicht in der Lage wäre, sie allein zu stemmen.

Viel ist zum Glück noch nicht passiert in diesen Jahren. Mal ein Feldbrand, der gelöscht werden musste, mal ein kleiner Waldbrand, zu dem die Feuerwehr ausrückte. Einmal – aber das ist schon länger her – gab es einen Mährescherbrand, wo es sogar einen Verletzten gegeben hat. Aber man kann sich nicht darauf ausruhen und sich zurücklehnen und sich ausruhen und sagen: Bei uns passiert so was nicht. Ein Brand ist nicht vorhersehbar. Ein Brand passiert, wenn man es nicht erwartet und gerade dann ist es wichtig, dass die Feuerwehr sich auskennt, dass sie vielleicht noch einen anderen Zugang weiß, dass man an den Brand herankommt und ihn so wirksam

bekämpfen kann. Alle sollten sich einbringen Alle sollten einmal die Grundkenntnisse erwerben und die Leistungsprüfung I ablegen und sich regelmäßig auf den neuesten Stand bringen. So wächst auch die Kameradschaft auch über die Teilnahme an Übungen hinaus.

5. Glaube verbindet

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

„Was bedeutet es, wenn wir sagen ‚Glaube verbindet‘? Es bedeutet, dass das Feuer, das ihr im Einsatz bekämpft, nicht das einzige Feuer bleibt. Es gibt das Feuer der Begeisterung, das Feuer der Nächstenliebe und das Licht des Glaubens, das auch in dunklen Stunden Hoffnung schenkt. Dieser Glaube verbindet uns und lässt uns zusammenwachsen, hier im Gottesdienst und wenn wir uns auf der Straße sehen und begegnen. Oft wissen wir oder es spricht sich herum, dass der oder die an etwas trägt, auch wenn sie es gerne für sich behalten möchte. Gerade dann heißt es, die Last des anderen mittragen. Gerade dann heißt es, ein Stück des Weges mitgehen und da sein und diese Last ein Stückchen lindern und das Gefühl zu geben: Da ist einer, der hört mir zu, da kann ich mein Herz öffnen. Manfred Siebald hat ein Lied über diesen Vers gedichtet, den ich an das Ende stellen möchte:

„Keiner ist da zu schwach und zu ungeschickt,
denn wer immer es will, der stellt fest:
Auch der Schwächste kann tragen, was andere bedrückt,
wenn er selbst sich von Gott tragen lässt.

Gott lässt uns auch in den brenzlichsten und verzweifelsten Situationen wissen: Wir sind gehalten und getragen. Deshalb können wir aufstehen und aufeinander zugehen. Wir können Lasten tragen, weil wir getragen sind von Gottes Liebe. Wir können ein Licht anzünden, weil Gottes Liebe und seine Nähe uns entzündet haben. Lassen wir uns von diesem guten Feuer entzünden, und zum Licht für andere werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Verstehen und begreifen bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen.